



Intensivangebot für Kinder und Jugendliche mit besonderen Bedarfen

(und mit autistischen Zügen)

Wolver

1. Kurzkonzept

Die Ev. Kinderheim Jugendhilfe Herne & Wanne-Eickel gGmbH hat in der Vergangenheit viele Antworten und Modelle für Jugendliche in besonderen Lebenssituationen gefunden. Mitarbeiter aus unterschiedlichen Intensivangeboten des Kinderheims Herne haben jedoch festgestellt, dass manche Jugendliche ein besonderes Angebot mit einer hohen Beziehungsdichte benötigen und dieses, soweit uns bekannt einmalige, Konzept entwickelt.

Wir leben in einer Gesellschaft des schnellen Wandels. Die Jugendlichen sind Anforderungen ausgesetzt, die oftmals als Überforderung empfunden werden. Es besteht eine Vielzahl verschiedenster Lebenslaufoptionen und Lebensformen, welche dem Menschen als Angebote zum Kreieren des individuellen Lebenslaufes dienen. Die Entwicklung der Jugendlichen ist abhängig vom Impetus und der Motivation, welche den Verlauf des Lebenslaufes in unterschiedliche Weise aktivieren. Leider sind einige Jugendliche aus unterschiedlichen Gründen nicht in der Lage, den individuellen Lebenslauf zu meistern oder den eigenen Antrieb positiv zu nutzen. Manche Menschen bauen um sich eine Mauer auf, zum Schutz vor Missachtung, zum Schutz vor Beleidigungen. Doch sie bemerken dabei nicht, dass sie sich durch diese Mauer selbst ins Abseits stellen. Besonders dann, wenn die Kinder durch leichte Formen des Autismus z. B. Asperger oder Autismus-Spektrum-Störung eingeschränkt sind. Es ist wichtig, diese Mauer zu durchbrechen, um positive Potenziale freizusetzen und weiter zu entfalten.

Auch die Jugendhilfe ist aufgefordert, stetig neue Angebote zu konzipieren, da die Jugendlichen oftmals überfordert sind und spezielle Hilfeangebote benötigen, die auf ihre Bedürfnisse abgestimmt sind und ihnen einen Lebensraum bieten, in denen sie sich auch entwickeln können.

Im Kindes- und Jugendalter treten zahllose Belastungen auf, die zu Bewältigungsproblemen führen können. Die Zahl der Jugendlichen, die besonders schwere Verhaltensauffälligkeiten zeigen, steigt. Oftmals fehlt den Jugendlichen eine entwicklungsfördernde Umgebung, in der sie sich innerhalb ihrer Möglichkeiten positiv sozialisieren. Auf der einen Seite leben wir in einer Gesellschaft, in der wir unseren Lebenslauf weitgehend selbst gestalten können, auf der anderen Seite bedeutet dies für Jugendliche, die aus bestimmten Gründen nicht in der Lage sind, diesen selbst umzusetzen, eine enorme Belastung. Folgen können unter anderem sein: Verarmung sinnlicher Wahrnehmung, Desinteresse, Verwahrlosung, Perspektivlosigkeit, fehl laufende (sexuelle) Entwicklung, antisoziale Verhaltensweisen oder auch Gewaltbereitschaft u.v.a. Oftmals können die Probleme der Kinder- und Jugendlichen durch eine höhere Betreuungsintensität gelöst und aufgefangen werden. Allerdings zeichnet sich auch in der Jugendhilfe ab, dass selbst Intensivangebote nicht zu gewünschten Entwicklungen bei den Klienten führen. Es ist erforderlich, dass diesen Jugendlichen mit einem spezifischen Angebot begegnet wird, in dem ihnen andere Handlungsmöglichkeiten in einem kleinen überschaubaren Rahmen mit sehr hoher pädagogischer Kompetenz, Betreuungsintensität und Programmatik aufgezeigt werden, die es ihnen ermöglichen, ihr schädigendes Verhalten zu unterbinden und zu lernen, ein selbstbestimmtes Leben zu führen.

2. Zielgruppe

Unser Angebot richtet sich an Jungen/Mädchen ab dem Grundschulalter, bei denen autistische Züge neben anderen Verhaltensauffälligkeiten einen bedeutsamen Faktor für ihre bisherige Nicht-Integrierbarkeit in Familie, Schule und Erziehungshilfe darstellen.

Im Gegensatz zur älteren Unterscheidung von „Kanner´ schem“ (frühkindlichem, mit Unfähigkeit zum Sprechen) und „Asperger“- Autismus (Rückgezogenheit bei bizarren Sonderbegabungen

und Sprachfähigkeit) spricht die neuere Autismusforschung von „Autismus-Spektrum-Störung“ und denkt dabei an sehr unterschiedliche Erscheinungsbilder. Autistische Züge besitzt beinahe jedes Individuum. Bei einigen Individuen können diese aber in unterschiedlichen Dimensionen sehr stark ausgeprägt sein und zwanghafte Züge annehmen. Vor allem neun Dimensionen kommen dafür in Frage:

- Bedürfnis nach Übersichtlichkeit und Ordnung in der Umwelt und in zeitlichen Abläufen/Strukturen
- Bedürfnis nach Reizarmut und wenigen klaren Signalen (Reizüberflutung als Ergebnis von neuronalen Verarbeitungseinschränkungen)
- Bedürfnis nach sozialem Rückzug und Alleine-Sein (geringere Bedeutung von Beziehungen, andere Formen der Bindung)
- Nutzung anderer Menschen zur mechanischen Bedürfnisbefriedigung bei eingeschränkter Beziehungsfähigkeit (was bei anderen Menschen auf Unverständnis stößt)
- Bedürfnis nach einfach strukturierten, sozialen Beziehungen; Vermeidung von komplexeren Beziehungen (Gruppengröße oder Mehrfunktionalität von Personen führt zu Verwirrung auch aufgrund von Wahrnehmungseinschränkungen im interpersonalen Bereich)
- Orientierung an rascher Bedürfnisbefriedigung, Probleme mit Triebaufschub
- fehlende Empathie und Rücksichtnahme, was z. B. zu mangelndem Schuldgefühl bei Gewalttaten und/oder Verletzung anderer Personen führt
- Ausgeprägte, häufig nicht verbalisierbare, körpernahe Ängste, die zu Panikgefühlen führen, die von außen kaum nachvollziehbar erscheinen
- Bedürfnis nach redundanter, häufig stereotyper Beschäftigung mit spezifischen dinghaften Weltausschnitten (Züge, Fahrpläne, Schlüssel, Spielzeugautos etc.). Die Beschäftigung kann theoretischer oder praktischer Natur sein.

Die unterschiedlichen Krankheitsbilder, die sich aus der Kombination dieser neun Dimensionen ergeben können, scheinen teils genetisch bedingt, teils durch individuelle, frühe Lern- und Beziehungserfahrungen verfestigt zu werden.

Treffen mehrere „autistische Züge“ in einem jungen Menschen zusammen und verstärken sich bei diesem wechselseitig, kommt es beinahe regelmäßig zu heftigen Konflikten mit der Umwelt in Familie, Schule, im Freizeitbereich aber auch in Einrichtungen der Jugendhilfe. Auf Grund ihrer Andersartigkeit erwecken sie Unverständnis und Ablehnung, werden als „gefühllos“ oder „kalt“ oder „dumm“ etikettiert und ausgesondert. Gleichzeitig lernen sie sich mit Rückzugsverhalten oder Drohgebärden und aggressiven Angriffen Ruhe und/oder Respekt zu verschaffen, weswegen man sie in Ruhe, damit aber auch oft sich selbst überlässt. Darauf reagieren sie mit weiterer Verweigerung und noch größerem Rückzug.

Nicht selten durchlaufen diese jungen Menschen mehrere Einrichtungen, weil ihr Krankheitsbild nicht verstanden oder nicht adäquat damit umgegangen wird. Dabei spielt es eine wichtige Rolle, sie einerseits ernst zu nehmen und nicht zu überfordern, sie andererseits aber auch nicht als „Kranke“ abzuschreiben. Im Gegenteil: pathologisierende Urteile oder die vorschnelle Zuschreibung von geistiger Behinderung bestätigen sie nur in ihrem Rückzugs- und Anspruchsverhalten. Es kommt darauf an, ihnen eine möglichst optimal strukturierte Umwelt zu bieten, die ihren Besonderheiten entgegenkommt, sie aber auch zu neuen Entwicklungen herausfordert. Jeder junger Mensch mit ausgeprägten autistischen Zügen kann, wenn er sich und seine Umwelt besser versteht, lernen sich erstaunlich geordnet und angepasst verhalten. Je mehr die Eltern bereit sind, sich in diesen Prozess einbinden zu lassen und selbst klare Verantwortungsbereiche zu übernehmen, um so mehr kann an Entwicklung stattfinden. Sicher sind Einzelnen hier auch Grenzen gesetzt. Aber erst einmal lohnt es sich, das ihnen eigene Entwicklungspotential kennenzulernen und auszuschöpfen.

Das Evangelische Kinderheim Herne & Wanne-Eickel arbeitet seit vielen Jahren mit diesem Personenkreis, insbesondere in den Einrichtungen „Heilpädagogische Wohngemeinschaft für Kinder mit Asperger-Syndrom“ und „Ambulante Förderung von Menschen mit Autismus nach Asperger“ (mit integriertem Schwerpunkt „Elternaktivierung“ nach Michael Biene). Diese Dienste sind miteinander vernetzt und beraten bzw. ergänzen sich hinsichtlich ihres Wissens und ihrer praktischen Angebote.

3. Lage der Wohngruppe

Für dieses Hilfeangebot steht ein Haus mit Garten in ländlicher Lage in Welper-Klotingen zur Verfügung. Welper ist eine Kleinstadt mit 13.000 Einwohnern (in verschiedenen Ortsteilen), umgeben von Wiesen und Wäldern und verfügt über ein Lehrschwimmbecken an der Grundschule, beinahe 100 Vereine, ein Tierheim, eine Bibliothek, mehrere Reiterhöfe in der Umgebung.

Das Haus liegt in einem ruhigen Wohngebiet mit Einfamilienhäusern im Ortsteil Klotingen. Hier ist es möglich, Ruhe und Distanz von Umwelteinflüssen mit negativem Charakter zu finden. Das Haus bietet auf insgesamt 150 qm Wohnfläche Platz für 3 Jungen/Mädchen.

Jedem Kind/Jugendlichen steht ein Einzelzimmer zur Verfügung. Im Erdgeschoss befinden sich das Büro, in dem die Mitarbeiter/innen auch übernachten, ein großes Wohnzimmer, zwei Bäder, so wie diverse Hauswirtschafts- bzw. Abstellräume.

Um das Gebäude herum befindet sich ein Garten mit fast 1.000 qm Fläche. Der Garten wird gemeinsam mit den Kindern/Jugendlichen gestaltet und für pädagogische Prozesse genutzt. Durch die Lage im Großraum Dortmund/Soest/Güthersloh/Paderborn ist eine gute Erreichbarkeit aller notwendigen Schulformen sowie von Fachärzten, Therapeuten usw. gewährleistet.

4. Aufnahme

Die Aufnahme in die Gruppe erfolgt gemäß §§ 27,34 und 35a SGB VIII sowie in Ausnahmefällen nach SGB XII.

Das Angebot ist für drei Jungen/Mädchen mit autistischen Zügen konzipiert, die in anderen Intensivangeboten gescheitert sind und daher eine höhere Betreuungsdichte und andere Beziehungsangebote benötigen. Um zu klären, ob eine Aufnahme möglich ist, ist ein persönliches Kennenlernen unabdingbar. Für die Aufnahme sind alle vorhandenen Unterlagen zu Verfügung zu stellen. Schweigepflichtsentsbindungen gewährleisten, dass wir auch Berichte von Kinder- und Jugendpsychiatrien bzw. vorangegangenen Hilfen erhalten können. Dies scheint uns besonders wichtig, um Fehler vermeiden zu können, die in der Vergangenheit stattgefunden haben bzw. an dem anknüpfen zu können, was in der Vergangenheit schon einmal gut funktioniert hat bzw. als hilfreich erkannt wurde.

5. Pädagogisches Vorgehen, Förderziele

Das zentrale Ziel der Arbeit ist es, den Kindern/Jugendlichen eine sichere und geordnete Umwelt zu Verfügung zu stellen, um das individuelle Entwicklungspotential jedes Kindes/Jugendlichen auszuloten, anzuregen und so weit wie möglich zur Entfaltung zu bringen. Gleichzeitig geht es darum grundlegende Regeln des sozialen Lebens (Gewaltfreiheit, Schutz des Privateigentums, Höflichkeitsregeln) zu vermitteln, damit sich die Kinder/Jugendlichen zunehmend auch in der Öffentlichkeit (alleine) bewegen können.

Wir gehen davon aus, dass wir für jedes Kind/jeden Jugendlichen ein eigenes, für ihn passendes Lernprogramm entwickeln, das auf den allgemeinen Rahmen des Hauses und seine Verbindlichkeiten abgestimmt wird.

Zur Erarbeitung des individuellen Förderprogramms, werden wir in den ersten sechs bis acht Wochen (informiert durch Berichte aber auch) durch genaue Beobachtung und Dokumentationsbögen herausfinden.

- Was kann der junge Mensch im lebenspraktischen Bereich? Wo liegen seine Stärken? Was macht ihm Freude? Was vermeidet er regelmäßig und warum (Unlust, Ängste, keine oder negative Erfahrungen)?
- Wieviele feste, unumstößliche Struktur und wie viel Variabilität bezogen auf die Tagesstruktur tun ihm gut?
- Wie ist der Stand von Selbstvertrauen und Selbstwertgefühlen? Auf was kann er stolz sein? Wie oft und worüber freut er sich? Wo „tankt“ er auf? Wie organisiert er für sich ein für ihn angemessenes Maß von Erregung und Entspannung (das stark von „normalen Maßstäben“ abweichen kann)?
- Wie ist der Stand seiner Beziehungsfähigkeit (Familie, Betreuer, Gleichaltrige)? Wie viel bzw. wie wenig Beziehung möchte er von sich aus eingehen? Was sind vertretbare soziale Zumutungen, was kann/sollte man ihm (noch) nicht zumuten?
- Was ist der Stand seiner perzeptiven und kognitiven Fähigkeiten? Insbesondere seiner Fähigkeiten bei der Wahrnehmung, Wahrnehmungsverarbeitung und dem Transfer von Sehen/Hören zum Sprechen bzw. zum Handeln oder vom Erleben zum Darüber-Sprechen-Können?
- Wie ist der Stand seiner schulischen Kenntnisse? Welche individuelle Beschulungsform kommt für ihn in Frage? Welche besonderen Hilfen braucht er für seine schulische Integration?
- Wie ist der Stand seiner Werte-Entwicklung? Welche Werte kennt und vertritt er? Auf welche Stufe der moralischen Entwicklung ist er zu erreichen, welche überfordert ihn?
- Speziell für die SIT-Arbeit: Wie ist der Stand der Beziehungen/Kräfteverhältnisse in der Familie bzw. welche Dynamik herrscht in der Familie aktuell vor? Wer verfügt über welche Ressourcen, wer kann wie motiviert werden, in Verantwortung für den jungen Menschen zu gehen? Welche Misserfolgserlebnisse müssen dazu aufgearbeitet werden? Welche positiven Gegenbilder müssen dafür aufgebaut werden?

Diese Erkenntnisse führen in einem zweiten Schritt zu einem schriftlich ausgearbeiteten, individuellen Programm, das alle 6 Monate überprüft werden soll. Es beinhaltet Förderaktivitäten in den Bereichen:

- Entwicklung und Förderung positiver Ressourcen in allen Lebensbereichen
- Entwicklung und Förderung von Kommunikationsmöglichkeiten
- Aufbau einer positiven körperlichen Selbstwahrnehmung
- Stärkung der Integration des jungen Menschen in die Herkunftsfamilie
- Aufbau von Konfliktfähigkeit und eigener Verantwortung zum Umgang und zur Beilegung von Konflikten
- Entwicklung realistischer Perspektiven für Schule, Ausbildung, Arbeit oder
- Entwicklung realistischer Lebensperspektiven in einer beschützten Umwelt

6. Methoden und Techniken für den Alltag

Im Sinne einer konstruktiven Kooperation mit dem jungen Menschen, suchen wir gemeinsam mit ihm nach sinnvollen Entwicklungsebenen. Wir begegnen dem jungen Menschen mit Respekt und Achtung seiner Person, zeigen ihm aber auch auf, wo bzw. wann er sein (selbst- oder fremd-) schädigendes Verhalten bis dato noch nicht unterlassen kann und somit kontrolliert und begleitet werden muss, bis er gelernt hat, diese externe Kontrolle durch Selbststeuerung zu ersetzen.

Unsere Förderung geschieht in kleinen, überschaubaren Schritten.

Elemente dieser Förderung sind:

- positive Ermutigung und freundliche, aber auch auf Distanz- und Ruhebedürfnisse achtende Ansprache im Alltag
- Struktursetzung im Alltag, Etablierung und Kontrolle der für angemessen erachteten Strukturen (z. B. immer pünktlich essen, regelmäßiges Händewaschritual etc.)
- zweimal wöchentliches Individualprogramm mit Mentor oder Stellvertreter (Schwerpunkt: Kommunikation, soziale Wahrnehmung)
- individueller Verstärkerplan zur Förderung von Kommunikations- oder sozialem Verhalten (aber auch zur Förderung von Hygiene, Sauberkeit im Zimmer etc.)
- Gewaltberatung durch einen internen Gewaltberater/-pädagogen
- Traumapädagogik (wenn nötig)
- Sport/Erlebnispädagogik/Motopädagogik als grundlegendes Element der Arbeit
- im Einzelfall tiergestützte Pädagogik
- Werk-/Gestaltungsangebote
- kunstpädagogische Angebote
- Entspannungsübungen
- Mentorensystem
- SIT = Systemische Beratung und Interaktionstherapie/ Familienaktivierung als Methode der Elterarbeit
- Ferien und Freizeit-Fahrten mindestens dreimal im Jahr, in Gegenden bzw. an Orte, die zugleich Sicherheit wie auch angemessene Herausforderungen bieten

Später, wenn erste Schritte erfolgreich absolviert sind, sollen hinzutreten:

- Soziale Gruppenarbeit/ Kompetenztraining gemeinsam mit den anderen Jugendlichen der Gruppe
- Auseinandersetzung in der Gruppe mit delinquentem Verhalten/ themenzentrierte soziale Gruppenarbeit

Soweit wie möglich arbeiten wir mit den Bezugssystemen, in denen sich der junge Mensch befand. Falls möglich führen wir Elternarbeit nach dem SIT Ansatz durch.

7. Zusammenarbeit

Enge Zusammenarbeit mit Jugendämtern, Beratungsstellen, Kinder- und Jugendpsychiatrie in Hamm, Jugendgerichtshilfe und den Schulen vor Ort bzw. im Landkreis ist gewährleistet.

8. Einbindung in die Institution

Regelmäßige Fachberatungen, Teamgespräche und Coachings werden durch die pädagogische Leitung der Jugendhilfeeinrichtung gewährleistet und durch einen Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten angeboten. Fall- und Teamsupervision werden von externen Fachkräften geleistet. Außerdem stehen weitere Dienste/Fachkräfte der Einrichtung zur Verfügung. Falls notwendig, stellt die Gesellschaft Fachpool gGmbH gegen Entgelt Hilfen zur Integration in Schulen zur Verfügung.

9. Weiterführende und ergänzende Maßnahmen

Andere Angebote unseres Hauses, die Sie auf unserer Website www.ev-khh.de finden, können ebenfalls wahrgenommen werden.

10. Zusammenarbeit mit den Jugendämtern

Die Modalitäten für die Zusammenarbeit mit Jugendämtern ergeben sich zum einen aus dem SGB VIII, zum anderen aus Absprachen und Notwendigkeiten im einzelnen Fall. Im Sinne eines funktionierenden vernetzenden Angebotes ist es notwendig, dass auch Vertreter der Jugendämter von Anfang an und dauerhaft intensiv an der Gestaltung des Hilfeprozesses beteiligt sind. Wir geben niemanden auf, aber wir benötigen Ihre Unterstützung zur Konstruktion eines passenden Settings.

11. Mitarbeiter/innen

Für die intensive Betreuung der 3 Plätze stehen 6 pädagogische Fachkräfte mit Zusatzqualifikationen und teilweise langjähriger Erfahrung im Intensivbereich mit auffälligen Jungen zur Verfügung. Im Team arbeiten Männer und Frauen, um den Jugendlichen unterschiedliche Anknüpfungsmöglichkeiten zu bieten, aber auch um die unterschiedlichen Sensibilitäten von Männern und Frauen für Fallverstehen und praktische Handhabung des Alltags zu nutzen.

12. Personalanhaltswert/Personalschlüssel

1 Kind/Jugendlicher auf 2 VK plus Gewaltberatung bzw. andere angemessene Trainingsprogramme durch externe Fachkräfte. Externe Fallsupervision, 0,4 VK interne pädagogisch therapeutische Gruppenintervention.

13. Beteiligung und Beschwerde

Ombudspersonen

Das Ev. Kinderheim Jugendhilfe Herne & Wanne-Eickel gGmbH verfügt über drei Ombudspersonen als Ansprechpartner für die Kinder und Jugendlichen. Als Vertrauenspersonen stehen diese den Kindern und Jugendlichen in schwierigen Situationen zur Seite.

Kinder- und Jugendparlament

In jeder Gruppe / jedem Wohnbereich kann unter den Kindern und Jugendlichen ein Gruppensprecher gewählt werden. Der Wahlrhythmus und die Aufgaben des Gruppensprechers werden durch die Kinder und Jugendlichen in jeder Wohngruppe selbstständig festgelegt. Das Kinder- und Jugendparlament (Gruppensprecher aller Bereiche) trifft sich in regelmäßigen Abständen

(ca. alle 6 Wochen) mit zwei Mitarbeitern aus der Erziehungsleitung. Dort können dann alle Interessen, Beschwerden, Ideen, Anregungen...eingebracht werden. 2-mal pro Jahr treffen sich Vertreter des Kinder- und Jugendparlaments mit dem Geschäftsführer des Ev. Kinderheims.

Beschwerdemöglichkeiten

Bei Aufnahme wird jedes Kind /jeder Jugendliche über seine Beschwerderechte aufgeklärt. Zudem hängt in jeder Gruppe ein Plakat aus, das die Beschwerdestellen im Ev. Kinderheim aufzeigt.

Kinderrechte und Beteiligung im Ev. Kinderheim

Jedem Kind /Jugendlichen werden der Flyer "Kinderrechte" und die Broschüre "Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen" ausgehändigt und erklärt. Zusätzlich haben die Kinder und Jugendlichen das Recht, in Ihrer Gruppe gemeinsam mit den Mitarbeitern einen individuellen Rechkatalog und Beteiligungsmöglichkeiten zu erarbeiten.

AUFNAHMEANFRAGEN richten Sie bitte an:

Evangelisches Kinderheim Jugendhilfe
Herne & Wanne-Eickel gGmbH
Overwegstr. 31, 44625 Herne
Telefon: 02323 / 994 94 -28
Fax: 02323 / 994 94 -55
E-Mail: anfrage@ev-khh.de

Herne, Juni 2017

Konzept 104